

Lass doch nicht
immer das Licht
an, Schatz!

Fliegen?
Kannst du
alleine!

Das gehört
nicht in den
Bio-Müll!

Musst du
wirklich so lange
duschen?

DU NERVST

Von Svenja Bednarczyk, Marcus Franken und Hanna Gersmann

**Streiten Sie sich ums
Mülltrennen? Oder
welche Öko-Sünden
belasten Ihre Be-
ziehung?**



Streit sollte es nie geben. Wenn man sein Privatleben erfolgreich »auf grün« trimmen will, dann sollte das immer mit Humor passieren! Und wenn der nicht immer weiterhilft, dann muss man die Dinge doch auch mal selbst in die Hand nehmen: das Licht ausmachen, den Wasserhahn zudrehen, den Müll sauber trennen et cetera.«

HANNES JAENICKE Schauspieler und Umweltaktivist



Nie machst
du die Heizung
aus!

Fleisch?
Nur über meine
Leiche!

Musst du zum
Sport mit dem
Auto fahren?

T!

» Ich bin schon sehr ökologisch motiviert, aber mein Mann ist geradezu ein manischer Müll-Trenner, der das Trenn-Verhalten aller Familienmitglieder aufs Strengste kontrolliert. Ich möchte nicht von einer Mülltrennungs-Stasi sprechen, aber es kann schon vorkommen, dass er mir mit vorwurfsvollem Blick ein winziges

Stück Folie hinterher trägt, das ich heimlich in den Restmüll geschmuggelt habe. Meiner Meinung nach investiert er deutlich mehr Energie in das Auswaschen von Plastikverpackungen, Sortieren und Entsorgen des Mülls, als er an Energie einspart. Darüber können wir auch heute – nach 23 Jahren Ehe – noch trefflich streiten.«

Michael Bilharz ist der richtige Mann, um über die Liebe zu reden. Er selbst würde das nie so sagen. Er ist kein Paartherapeut oder Psychologe, er ist Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. Und »Hardcore-Öko«. Sagt er von sich selbst. Früher hatte er vor lauter Öko-Engagement keine Zeit für die Frauen. Heute ist er 42 und lebt mit seiner Frau und den zwei Kindern in Dessau. Bilharz, ein sportlich-schlanker Typ, hat ein paar Entscheidungen getroffen.

Ein Date. Für Bilharz ist es eigentlich eine Zumutung. Denn der Treffpunkt ist ein Ort der Verschwendung, das Luxushotel Ritz Carlton am Potsdamer Platz in Berlin. Bilharz wollte hier gar nicht hin, und es hat Zeiten gegeben, da wäre er womöglich gar nicht mitgekommen. Aber er ist gelassener geworden. Und bestellt Latte Macchiato.

Bilharz ist noch nie geflogen ist, hat keinen Führerschein gemacht, kauft nur im Bioladen ein und spendet viel Geld für Umweltverbände. Er faltet selbst die Papiertüten vom Obststand, um sie noch mal zu nutzen. Da liegt die Frage nahe »Wie erträgt Ihre Familie Sie?« Seine Antwort: »Weniger Emotion, mehr Analyse.«

Bei aller Liebe: Wenn der eine Currywurst mag und der andere Vegetarier ist; wenn der eine nach Indien will und der andere grundsätzlich nicht fliegt; wenn einer Müll trennt und es dem anderen egal ist: Das kann doch nicht gut gehen! Wie viel darf ich dem anderen reinquatschen?

Der Mann, der da jetzt auf dem dunklen Lederstuhl im Ritz Carlton sitzt, ist von seiner christlichen Familie geprägt: Nicht den Eigennutz voran stellen, sondern den Dienst an den Anderen und für das Gute eintreten. Seine Brüder haben Billharz in den Protest gegen das Atomkraftwerk Wyhl hinein gezogen, er ist in der Nähe aufgewachsen. Sein erstes Buch über Kompostierung hat er mit 13 gelesen und sich dann engagiert: in der Umwelt-Schul-AG, für das Radfahren im Verkehrsclub Deutschland. Im Studium kamen die Grüne Hochschulgruppe, die Öko-AG und die Dritte Welt AG hinzu. »Solange ich so aktiv war, war das mit der Beziehung schwierig«, sagt er. »Frauen fordern eine gewisse Zeit ein, wenn man sie aus Engagement-Gründen nicht liefern kann, hat man ständig Konflikte.« Eine Frau, mit der er kämpfen und küssen konnte? So eine hat es damals nicht gegeben. Bilharz war für sein Umfeld, nun ja, ein Herausforderung. Er konnte seinen Leuten mit Nachhaltigkeits-Interventionen auch auf den

Geist gehen. Niemand war vor seiner »Diskutierfreude«, so nennt er das, sicher. Aber manchmal rieben sich die anderen sogar an ihm, wenn er nichts sagte: In einer



AMELIE FRIED

Moderatorin und Schriftstellerin, hat mit ihrem Mann das Buch »Verliebt, verlobt, verrückt?«

Warum alles gegen die Ehe spricht, und noch mehr dafür« geschrieben.

© Annette Hornischer



DIE WG

konnte es nicht ertragen, dass er Milch aus einer braunen Mehrwegflasche trank. Dieser Besserwisser!

Vierer-WG warfen ihm seine Mitbewohnerinnen vor, er wolle sie »provizieren«. Sie konnten es nicht ertragen, dass er seine Milch aus einer braunen Mehrwegflasche trank. Er machte ihnen ein schlechtes Gewissen. Dieser Besserwisser! Das Miteinander kann selbst dann anstrengend sein, wenn man Sachen einfach nur anders macht. Die Menschen haben ein feines Sensorium für Abweichungen.

Man bekommt eine Einladung zum Essen. Und ist Vegetarier. Das stört. Dabei sagt man gar nichts. Man isst nur das Fleisch nicht, aber die anderen erleben es als stillen Vorwurf. Oder man fährt zur Arbeit mit dem Rad. Nie mit dem Auto. Die anderen lässt man machen. Manchen nervt das trotzdem. Irgendwie ist man sich dann nicht mehr grün.

Es gibt keine Daten, welche Rolle, das Ökobewusstsein in der Liebe spielt. Knackpunkt: Karriere. Oder Knackpunkt: Geld. Schwierig in der Beziehung, ja – dazu machen Sozialwissenschaftler immer wieder Umfragen. Doch Knackpunkt ethisch und ökologischer Anspruch? Der gehört zum Wertekanon der Gesellschaft offenbar nicht dazu. Dabei wissen ökologisch denkende Menschen, wie sehr man sich aufreiben kann.

Polly Schmincke betreibt in Berlin-Mitte den Öko-Schreibwarenladen »Polly Paper«. Ostern bei Muttern ist ihr noch gut in Erinnerung. Das war nicht nur

harmonisch. Essen für zwölf Leute. Familienstress, die Kinder laut. Und dann kauft die Oma die falschen Eier! Da hat's geknallt. »Es gab richtig Streit«, gesteht Polly Schmincke. Die Oma wollte für ihre Enkel nur das beste: Weiße Eier zum Bemalen gab es in der Öko-Freiland-Variante nun mal nicht. Die Oma war glücklich. Die Kinder waren es auch. Nur Mutter Schmincke nicht. »Industrie-Eier gehen ja wirklich überhaupt nicht! Da gibt es bei mir auch an Ostern keine Ausnahme.« Schließlich will sie ihre Überzeugung nicht nach Ladenschluss abgeben. Sie achtet auch zu Hause darauf, dass, wenn überhaupt, Bio-Fleisch auf den Tisch kommt. Sie sucht Schokolade ohne Palmöl. Nimmt nur Recyclingpapier für's Klo und kauft Klamotten oft Second Hand. Eigentlich gut. Aber: »Ich bin schon eine ziemliche Öko-Diktatorin in der Familie, fürchte ich.«

Öko in der Beziehung? Wie weit strapaziert man Partner, Freunde und Verwandte für das vermeintlich Gute? **zeo**, hat die Leser auf Facebook gefragt und sich im Öko-Dating-Portal *Gleichklang* umgehört. Viele Frauen und Männer haben erstaunlich offen geantwortet.

Eine Frau, die auf Öko keinen Wert legt? Der Frankfurter Hans-Peter Heinrich meint: »Dann lieber gar keine!« Und Tobias Kröll, Startbahn-West sozialisiert, Mitgründer von *Attac* in Tübingen, erklärt: »Ökologisches Bewusstsein hat auch mit dem eigenen alltäglichen Handeln zu

tun, auch mit dem Engagement für ein anderes Wirtschaftssystem.« Es könne schon sein, dass sein Anspruch »auch mit zu meinen Trennungen geführt« hat. Den Frauen sei dieser zu »hoch« gewesen – und »die Sehnsucht nach einem entspannten Alltagsleben mit zuverlässigem Geldverdiener größer.«

Candlelight-Dinner und zu zweit Duschen, um Strom oder Wasser zu sparen – das gilt in grünen Dating-Portalen als sexy.

Das Muster des Streits ist schnell gefunden:

»Mein Mann lässt den Kühlschrank einfach offen, wenn das Telefon klingelt«, erzählt Barbara Fritsch. »Die Diskussionen, die wir hierüber geführt haben, sind zahllos.« Eine Lösung ist nicht in Sicht. »Er meint, ich solle mich nicht so anstellen«, berichtet die Berlinerin.

Dating-Portale wie *gleichklang.de* oder *www.ethicalsingles.com* und *www.planet-earthingsingles.com* laufen gut. Die Anbieter sind nicht selbstlos, sondern haben eine grüne Nische im lukrativen Geschäft des Online-Datings gefunden, die übrigens in den USA am größten ist. Eine Werbung lautet etwas holprig: »Wir definieren ein neues Öko-Sexy, wo romantische Candle-

© picture alliance/APA/picturedesk.com



» Ich wohne in einer WG. Und meine WG hat 7.000 m², denn ich lebe in der Schuhfabrik – mittendrin sind mein Schlafzimmer und meine Küche. Mein Privileg: Ich muss nicht einkaufen gehen. Die Biobauern in der Gegend bringen ihre Produkte bei uns vorbei und so fällt auch kein Verpackungsmaterial an.«

HEINI STAUDINGER

Chef der österreichischen Firma GEA

» Die alte Frage: Will mensch jemanden küssen, der vorher totes Tier gegessen hat? Brrr! Aber notfalls und bei viel anderweitig motiviertem Enthusiasmus geht das. Wichtig ist mir allerdings, dass jemand sozusagen pro-vegan ist; mit Menschen enger befreundet sein, denen Gerechtigkeit für Tiere völlig »egal« ist, stelle ich mir schwierig vor.«

HILAL SEZGIN

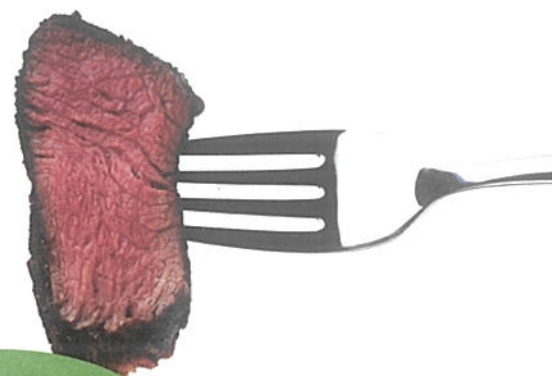
Journalistin, hat das Buch »Artgerecht ist nur die Freiheit« geschrieben





DIE VEGANER

wollen niemanden küssen, der Fleisch gegessen hat: Bei gleichklang.de sagen das 85 Prozent.



Thema Essen kennen zu lernen«, schreibt Schmidt in seinen Einladungen.

Beim Speeddating haben je sieben Männer und Frauen in den Alterskategorien 20 bis 35 und 35 bis 50+ die Chance auf einen ersten Eindruck von sieben Minuten. Beim Dinner lässt man sich dagegen von Nikolai Schmidt und seinen Helfern bekochen und hat viele Stunden. Da gibt es dann etwa Dips mit Brot, Pilzgulasch mit Spätzle und als Nachtisch Bananendessert mit Schoko mit Namen wie »Verführung auf der Bergspitze«.

Einmal habe es mindestens schon gefunkt und sich ein Pärchen gefunden, erzählt Schmidt. Doch kämen zum »Veggie Dinner« einfach nicht genug Männer. »Es gibt einen extremen Frauenüberschuss«. Kein Wunder: Eine Untersuchung der Uni Hohenheim hatte im vergangenen Jahr ergeben, das zwei von drei Vegetariern weiblich sind. Als Vegetarier hat man die Auswahl und ist wie im Studium der Sozialwissenschaften Hahn im Korb.

Leben: vegetarisch oder vegan. Einkauf: im Weltladen und im Bioladen. Freizeit: im Grünen. Sonstiges: Tierschutz, keine Leder- und Seidenprodukte verwenden. Ach ja, Rauchen auch nicht. Es ist die Wunschliste, die auf Partnerschaftsseiten wie Gleichklang.de zu lesen ist.

Das lässt sich romantisch weiterdrehen:
Das *Green Wedding Magazine* rät zur Hochzeit mit Bio-



den achtet – etwa, wenn ich eine Flüssigkeit mit einem Papiertuch wegweise anstatt mit einem Lappen (Papierverschwendung!). Aber wir entwickeln uns: Wir machen gerade eine vegane Challenge, die Idee dazu kam von meinem Freund.«

JULIA RÖMER

Vorstand des BUND, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland

light-Dinner, um Strom zu sparen, zu zweit Duschen, um Wasser zu sparen und schlafen in Betttüchern, die zu 100 Prozent aus Baumwolle, Bambus oder Hanf sind, sehr sexy sind.« Freilich standen auch schon lange vor den Zeiten des Internets etwa in der NABU-Mitgliederzeitschrift – früher »Wir und die Vögel«, heute »Naturschutz heute« – Kontaktanzeigen.

Guido Gebauer ist Psychologe und hält einiges davon, dass Partner ähnlich denken und leben. Er ist Mitbetreiber des Portals »Gleichklang«, bei dem gut 15.000 Menschen (zwei Drittel Frauen) nach einer Beziehung suchen. Jede(r) dritte lebt vegetarisch oder vegan. Und vor allem für die meist weiblichen Veganerinnen ist es wichtig, dass ihr Partner

kein Fleisch isst: Ganze 85 Prozent der Veganer erwarten das von einem Partner oder einer Partnerin. »Eine vegane Ernährung wirkt tief in den Alltag hinein«, weiß Gebauer. Das sehen Nikolai Schmidt und Katharina Geitner, beide Ende 20, genauso.

Schmidt und Geitner haben sich 2012 beim vegan-vegetarischen Speeddating zum ersten Mal gesehen. Heute betreibt Nikolai Schmidt die »Social Dining Plattform« supperclubbing (www.supperclubbing.com). Über die Plattform bietet er zusammen mit Katharina Geitner vegan-vegetarische Single-Dinner an. Das Versprechen heißt: gleichgesinnte »Traumpartner« zu treffen. »Wir wissen, dass es nicht so einfach ist, einen Partner mit der gleichen Einstellung zum



Bei uns kracht es öfter.

Ein Beispiel: Mein Freund

isst und kauft gerne Fleisch,

und zwar günstiges aus dem Supermarkt. Das kann ich wegen der Massentierhaltung nicht nachvollziehen. Anderes Beispiel: Ich ziehe lieber einen Pullover mehr an als mehr zu zu heizen, er möchte es gern kuschelig warm in der Wohnung. Das lustigste ist aber, dass mein Freund bei mir sehr genau auf kleine Ökosün-





DAS HOCHZEITSPAAR

bewirft man mit biologisch abbaubarem Seidenpapierkonfetti – für einen »sensationalen Gänsehauteffekt«. Das empfiehlt das Green Wedding Magazine.

Champagner und fairem Gold. »In die Luft geschossenes Seidenpapierkonfetti sorgt nicht nur für einen sensationellen Gänsehauteffekt. Das biologisch abbaubare Konfetti verrottet nach ein paar Tagen auch vollständig«, heißt es dort. Die *Green Wedding Company* in Großenkneten bei Oldenburg erklärt: »Eine »ökologische Hochzeit« ist eine Hochzeit, bei der das Paar die Zeremonie und die anschließende Feierlichkeit mit geringer Umweltbelastung durch umweltfreundliche Alternativen plant«. In ihren Shop verkauft sie Einmachgläser, Recyclingpapiere, Bienenwachskerzen und biovegane Zuckerstreusel als Mitbringsel für Einschulung, Kommunion und Taufe.

Längst lässt sich die grüne Liebe gut verkaufen. Und das Leben geht weiter. Nirgendwo ist der Lebensstil so konsequent ökologisiert wie bei den Babys. Die Firma Hipp hat schon vor vier Jahrzehnten ihre Gläschenkost auf Bio umgestellt, da war das Wörtchen im Lebensmittelgeschäft außerhalb der Bioläden fast noch ein Schimpfwort. Inzwischen schmücken viele großer Hersteller ihre Produkte mit der Vorsilbe.

Dann kommt der Kindergarten. Jede Einrichtung, die was auf sich hält, hat Holzspielzeug. Im »Waldkindergarten Wichtelfreunde« im Westerwald gibt es kein Fleisch – weil die Erzieherinnen und Erzieher die Kinder vegetarisch aufziehen wollen. In den USA gibt es schon vegetarische Schulen. »Eine New Yorker Grundschule serviert ihren Schülern von nun an ausschließlich Tofu-Wraps und Veggie-Chili«, berichtet der veganblog der Tierrechtsorganisation Peta. Es gibt sogar ein Grünes Abi – das ist aber keine Öko-Matura, sondern ein geläufiger Name für die Jägerprüfung.

Die Sexindustrie entdeckt »öko« ebenso als Label. Zwar gibt es bisher keine Bio- oder fair-trade-Siegel, doch Öko-Test bewertet Sexspielzeug und fahndet nach Schadstoffen in billig produzierten Plastikdildos. Einige Sexshops bezeichnen ihre Produkte als vegan, etwa Sado-Maso Peitschen aus recycelten Fahrradschläuchen. Laura Mérit gilt als Öko-Vorreiterin der deutschen Sex-Branche. Veganes Sexspielzeug? Da muss sie lachen: »Das ist doch alles vegan: Hauptsächlich Silikon, Edelstahl, Glas oder Plastik und andere

synthetische Stoffe.« Sie bietet, wie sie es formuliert, alles für die Öko-Erotik: Auch eine Aubergine aus Kunststoff, die ihre Farbe von violett nach blau ändert, wenn man sie nutzt. In ihrem Laden in Berlin Kreuzberg gibt es Sextoys in Form von Mais, Karotten, Auberginen, aber auch Jesusfiguren oder Buddhas finden sich in den Vitrinen. Die Produkte in ihrem Laden enthalten keine Weichmacher, sie sind fair produziert, ohne Batterien und nachhaltig, meint Mérit – »die Spielzeuge meiner Manufakturen halten lebenslanglich«.

Eine Garantie für guten Sex und die Liebe ist das alles nicht. »Natürlich hofft man, wenn beide auf der grünen Seite des Lebens stehen, dass die Paarbeziehung gedeiht«, meint Wolfgang Hantel-Quitmann. Er ist Familienpsychologe an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg. Die Partnerwahl sei manchmal

» Wenn man in Hamburg in der Isestraße, 5. Stock, wohnt, dann ist der Mann, der den Müll runterbringt, letztlich der Mülltrottel, der von Frauen nicht geschätzt wird. Wenn er sich nicht um den Müll kümmert, wird er als Chauvi bezeichnet. Die Mülltrennung erreicht, dass Mann und Frau ihr Gesicht wahren können, indem sich jede Seite um die jeweiligen Kompost, Altpapier oder Dosenfraktion



kümmert. Die Mülltrennung hat sicher hunderttausend Paarbeziehungen vor der Trennung gerettet. Der Grüne Punkt hat für die Umwelt nicht viel erreicht, aber das schon: Millionen von Ehepaaren, die sich über Jahrzehnte in der Küche angeschwiegen haben, haben sich wieder etwas zu sagen.«

MICHAEL BRAUNGART
Umweltwissenschaftler



BEZIEHUNG ZUM TIER

Von Jesko Habert

Über 20 Millionen Hunde und Katzen bevölkern laut Statistischem Bundesamt deutsche Haushalte als Partner, Kindersatz, Kuscheltier oder Wachhund. Hunderttausende Tonnen Fleisch werden jährlich an die tierischen Lieblinge verfüttert, ihr Konsum erzeugt jährlich bis zu zwei Tonnen CO₂ pro Tier. Seit einigen Jahren finden sich deshalb fleischlose Konserven in Ökosupermärkten. Und die Tierschutzorganisation *Peta* verweist gerne auf die Hündin Bramble, die laut Guinnessbuch 2002 mit veganer Ernährung 27 Jahre alt wurde.

Tatsächlich gilt die vegetarische Ernährung mit Milchprodukten und Eiern beim Hund als relativ bedenkenlos. »Hunde sind seit Jahrhunderten zu Omnivoren domestiziert«, erklärt Ellen Kienzle, Fachtierärztin für Tierernährung und Ernährungsberaterin für Kleintiere an der Universität München – sie fressen schon immer auch fleischlose Essensreste des Herrchens. Schon der Wolf hat dem Hund eine große Flexibilität des Stoffwechsels vererbt. Wenn vor allem auf den Kalziumgehalt der Nahrung geachtet werde, sei das genauso verträglich wie das als Barfen bezeichnete Füttern mit rohem Fleisch, Knochen und Gemüse, so Kienzle. Bei veganer Ernährung scheiden sich die Geister jedoch. Bei erwachsenen Hunden wäre das noch gerade möglich, »ein toller Plan ist das aber nicht«, sagt Kienzle. Insbesondere bei Hündinnen in der Reproduktionsphase oder bei Welpen höre der Spaß auf: »Da ist auch die Frage, ob das Verdauungssystem des Hundes für so viel Pflanzliches überhaupt ausgelegt ist.«

Katzen haben mit einer vegetarischen oder gar veganen Diät noch weit größere Probleme. Sie wurden auch als Haustier des Menschen weiter zum Mäusefangen gehalten und sind sehr stark an Fleisch angepasst. Auch für die Tierärztin Radka Engelhardt, die sich schon 1999 in ihrer Dissertation mit fleischloser Ernährung von Hunden und Katzen beschäftigt hat, ist ihre fleischlose Ernährung nur möglich, wenn man die Nahrung künstlich um Inhaltsstoffe wie Taurin, Magnesium oder Phosphor ergänze. »Das muss genau nach Lehrbuch supplementiert und am besten von einem Fachtierarzt bilanziert werden, damit die ernährungsphysiologischen Werte ideal bleiben«, warnt Engelhardt.



Veganes Futter für die Katze – »das ist ein ungenehmigter Tierversuch«.

Ellen Kienzle, Tierärztin

Ellen Kienzle hält von vegetarischer oder gar veganer Katzenernährung rundweg nichts: »Das ist in meinen Augen ein ungenehmigter Tierversuch – auch bei erwachsenen Tieren.« Tatsächlich müssen sich die vegetarischen Haustierhalter vorwerfen lassen, ihre Ideale der artgerechten Haltung gerade beim eigenen Tier zu verwerfen. Die pro-vegane *Peta* geißelt die Haustierhaltung generell als Einschränkung der tierischen Freiheit. Vielleicht legt man sich statt der carnivoren Katze also besser ein von Natur aus vegetarisches Kaninchen als Begleiter zu.



»Ich ärgere mich am meisten über mich selbst, wenn ich mal wieder vergessen habe, den Wasserhahn beim Zähneputzen zuzudrehen...«

DUNJA HAYALI

Fernsehmoderatorin und Autorin des Buches: »Is was, Dog? Mein Leben mit Hund und Haaren«

»Über Öko-Sünden, was immer das sein soll, streiten wir nicht. Ich mag keine Glaubenskriege, auch nicht um die angeblich korrekte Öko-Lebensweise. Wir beide wissen, dass wir da nicht perfekt sind und niemals sein werden, selbst wenn wir das wollten.«

BARBARA HENDRICKS

Bundesumweltministerin und SPD-Politikerin



DER AUTOFAHRER

muss sich Diskussionen gefallen lassen. Jeder Deutsche stößt pro Jahr elf Tonnen CO₂ aus. Die größten Batzen kommen vom Heizen, Essen und Autofahren. Wer da runter will, muss rauf aufs Rad.



auch, so erklärt er, »eine Botschaft Richtung Ursprungsfamilie: Der Vater schießt Wild, das Kind findet das schrecklich und sucht eine/n Vegetarierin.« Entscheidender als dies seien aber auch für grüne Paarbeziehungen Grundsatzfragen, wie sie in jeder Beziehung bestehen: Nähe und Distanz, Abhängigkeit und Unabhängigkeit oder Geben und Nehmen. Paare müssten »diese Dilemmata« angehen und dies führe zu Konflikten, sonst sterbe man »vor Langeweile in Harmonie«. Der Schweizer Psychoanalytiker Jürgen Willy machte als einer der ersten im deutschsprachigen Raum Paartherapien und hat schon Preise bekommen für die Wissenschaft von Liebe und Partnerschaft. Er sagt: »Sie müssen abschätzen, wie viel sie dem anderen zumuten können, sich einfühlen.«

Natürlich kommt man kaum weiter mit Sätzen wie: »Fliegen? Kannst Du alleine!« oder Entgegnungen wie »Du bist wie Deine Mutter – stur!« Nur: Wer sagt, was berechtigtes Anliegen und was Tyrannei ist?

»Ich bin mir darüber klar geworden, was im Leben ökologisch wirklich folgenreich ist – und was eher symbolisch bedeutend ist«, sagt Bilharz. Er hat eine Strategie für sich ent-

wickelt, mit der es sich gut leben lässt. Eine neue Streitkultur. Nicht dogmatisch. Er spricht von Schlüsseln, von den »Key Points nachhaltigen Konsums.« Es wurde sogar seine Doktorarbeit.

Mittlerweile arbeitet Bilharz im Umweltbundesamt. Sein Bereich: »Nachhaltiger Konsum.« Er erklärt: »Bei vielen Dingen ist die Ökobilanz relativ eindeutig.« Zu so einer Gesamtschau der Umweltauswirkungen gehören das Müllaufkommen, die Wasserbelastung oder die Klimaauswirkungen, wobei er letztere für besonders relevant und einen guten Indikator hält. Die für ihn bedeutende Zahl: Jeder Deutsche ist verantwortlich für den Ausstoß von elf Tonnen CO₂ pro Jahr – im Schnitt. Und die größten CO₂-Quellen sind das Heizen der Wohnung, Auto fahren und die Ernährung.

Der sonstige Konsum – das neue Kleid, Smartphone, Fahrrad machen zwar insgesamt ein Viertel der eigenen Ökobilanz aus, einzelne Anschaffungen

ragen dabei aber nicht heraus. Es kommt mehr auf das Konsumniveau an. »Der Hauptfaktor ist der persönliche Wohlstand. Wer viel Geld hat, kann auch viel ausgeben«, erklärt Hans Hertle, Experte für die persönliche Ökobilanz am Ifeu-Institut in Heidelberg.

Im Ritz Carlton rechnet Bilharz vor: Wer Kartoffeln statt Reis isst, spart im Schnitt 14 Kilo CO₂ pro Person und Jahr. »Peanuts«, meint er. Wer vom eigenen Auto zum Carsharing übergeht, vermeidet hunderte Kilo CO₂. Wer das Haus dämmt: mehrere tausend Kilo CO₂.

Bilharz versucht darum, die großen Weichen zu stellen und seine Frau und die Kinder bei den Kleinigkeiten lieber in Ruhe zu lassen. Mit seiner Familie wohnt er in einem gut gedämmten Mehrfamilienbau aus der Gründerzeit, seine Frau nutzt Carsharing, die Familie isst Biolebensmittel. Und in den Urlaub fahren sie mit dem Zug.

Man kann Bilharz so verstehen: Klimakultur etablieren. Blockwart-Dasein vergessen. »Manche Eltern wollen ihren Kindern aus Umweltgründen partout Plastikspielzeug verbieten. Dabei ist nicht mal sicher, ob Holzspielzeug für die Umwelt besser ist«, sagt der Hardcore-Öko.



Bei Umweltfragen geht es bei uns eher harmonisch zu, Mülltrennung, Wasser und Energiesparen oder Fahrrad statt Auto – da unterscheiden wir uns nicht. Einzige die Ölfarben meines Mannes stören mich immer wieder, deren Inhalt bestimmt nicht sehr umweltfreundlich ist. Aber dafür freue ich mich dann an den fertigen Bildern.«

MARIA KRAUTZBERGER
Präsidentin des Umweltbundesamtes

Stress gibt's immer, wenn ich nachts zu spät aus der Wirtsstube heim komme, mich dann damit rausreden will, immerhin nur ökologisches Weisbier getrunken zu haben und trotzdem etwas mit einem Nudelholz aus nicht FSC-zertifiziertem Holz abbekomme – so etwas ist eine Riesensauerei!«

NIKO PAECH
Lehrstuhl für Produktion und Umwelt,
Universität Oldenburg



DIE ENTSPANNTEN

lassen ab und zu Fünf gerade sein und quatschen dem anderen nicht bei »Peanuts« rein.

Und: »Die Mehrweg-Milchflasche war vor 15 Jahren doch ein absolutes Muss für den Öko-Haushalt. Die Verpackungsingenieure haben die Tetrapacks aber so weiter entwickelt, dass sie heute nicht mehr schlechter sind. Einfache Milchbeutel aus Plastik sind ökologisch sowieso am besten.« Man darf entspannt wählen.

Früher gab es noch ein Symbol des Umweltfrevels: die Einwegwindel. Inzwischen haben mehrere Studien gezeigt, dass Stoffhöschen und Wegwerfwindeln ökologisch etwa auf Augenhöhe sind.

Selbst die Alu-Folie wurde jetzt ökologisch freigesprochen: Eine Ökobilanz des Heidelberger Ifeu-Instituts hat gezeigt, dass sie nicht schlechter ist als die Tupperdose, die man in der Spülmaschine sauber macht. Das ist kein Plädoyer für die Alufolie – Papier tut es auch. Aber die Energie, die man in die Auseinandersetzung um Folie, Windel und Milchflasche steckt, zermürbt die Beziehung. Man kann sie sich, laut Bilharz, sparen – und sich um die dicken Brocken in der eigenen Ökobilanz kümmern. Für Bilharz ist das auch die politischere Herangehensweise.

»Wenn ich als Einzelner weniger Strom verbrauche – das merkt doch keiner.« Aber wenn man Ökostrom bei einem Anbieter wie Greenpeace Energy, Naturstrom, Lichtblick oder Elektrizitätswerke Schönau, EWS, kauft, dann finanziert man damit den Ausbau von Wind- und Solarkraft. »Dann verändert sich etwas.« Da ist es dann nicht mehr so wichtig, ob der Partner die Waschmaschine nur halb voll macht. Viel wichtiger ist es, ihn oder sie für einen Ökostromvertrag zu gewinnen. Bilharz hält auch nichts davon, den anderen beim Kleiderkauf zu erziehen und vom »Weniger« überzeugen zu wollen. »Spenden Sie besser ein paar Euro an die Clean Cloth Campaign!« Da haben beide mehr von: die Umwelt. Und die Beziehung.

Martin Unfried ist Politologe, Dozent für Umweltpolitik am European Institut of Public Administration in Maastricht und Erfinder der Kolumne »Ökosex«. Er gilt als Vorkämpfer einer gesellschaftlichen Klimakultur, die nicht miesepetrig ist. Er sagt: »Wir brauchen solche Leute, die den Klimaschutz so richtig professionell in ihr Leben einbauen.« Leute wie Bilharz. In den USA hätten Studien gezeigt, dass Vor-

bilder funktionieren. Baut der Nachbar eine Solaranlage aufs Dach, macht es ihm ein anderer nach. Ohne viel Gerede, ohne den Fingerzeig: Du solltest auf Öko umstellen. Debatten brächten wenig, sagt Unfried. Früher habe er das gemacht, genöht, wenn der Bruder wieder in die USA fliegen wollte. Überhaupt hätten Freunde da noch mehr diskutiert über Lebensstile und Umweltbelastungen. Das sei aber einem »Muss ja jeder selber wissen, was er macht« gewichen. Unfried meint, Ökobewusstsein sei besonders »delikat im Bekanntenkreis«, gar nicht in der eigenen Familie. Die Kinder seien allerdings einfach ausgeliefert. Unfrieds fliegen nicht – »Ich bin da ein bisschen spießig, wie die Eltern Spießier waren, die in den 70er Jahren Rockmusik verboten haben«. Ob die Heizung hoch oder runtergedreht, das Licht ein- oder ausgeschaltet werde, das sei indes einerlei. Bilharzsche Peanuts. ■



Ein Streit im Glashaus: Jeder Vorwurf wird gekonnt gekontert!

Die Vegetarierin rümpft die Nase, wenn er Würstchen grillt.

Er erinnert an ihren viel zu hohen Milchkonsum, wo sie doch immer Veganerin werden will, und dass ihre Möhren im Kühlschrank schrumpeln. Aber hat er nicht gestern den Speck vom Schinken in den Müll geworfen – mit viel höherem ökologischen Fußabdruck? Die CO₂-Rechnung verliere ich trotzdem, denn ihm fällt ein: Ich bin Warmduscher – und er duscht ab April im Garten unterm Schlauch.«

TANJA BUSSE, Journalistin und Autorin

